

Paibacher



Beitrag

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. April d. J. den mit dem Titel und Charakter eines Hofrates bekleideten Rat des Oberlandesgerichtes in Wien Dr. Bogumil Ritter Girtler von Kleeborn zum Hofrate des Obersten Gerichts- und Kassationshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Klein m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. April d. J. den Leiter der Polizeidirektion in Triest, Regierungsrat Dr. Alfred Manussi Edlen von Montefiore zum Hofrate und Polizeidirektor in Triest allergnädigst zu ernennen und dem Oberpolizeiräte dieser Polizeibehörde Dr. Anton Mahovec tagfrei den Titel eines Regierungsrates allergnädigst zu verleihen geruht.

Bienerth m. p.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 10. April 1907 (Nr. 82) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

Nr. 14 „Komuna“ (drive Nová Omladina) vom 5. April 1907.

Nr. 7 „Sbornik mládeže sociálně demokratické“ vom 4. April 1907.

Druckdruck: „Petr Kropotkin. Butičovy řeči. Praha 1907, za 3 kr. Nákladem časopisu „Komuna“ (Karel Vohryzek, Ladislav Knotek). Tiskem Emanuela Stivina v Praze.

Nr. 82 „Reichenberger Zeitung“ vom 5. April 1907.

Nr. 93 „Naprzód“ vom 5. April 1907.

Nichtamtlicher Teil.

Rumänien.

Der königlich rumänischen Gesandtschaft in Wien ist aus Bukarest folgende amtliche Meldung zugegangen:

Herr Peter Carp hat in einer in Bukarest abgehaltenen Versammlung der Agrargefellschaft eine Rede gehalten, welche die ihm zur Beilegung der gegenwärtigen Schwierigkeiten geeignet erscheinenden Mittel darlegt. Unter den jetzigen Umständen, so führte er aus, ist es die oberste Pflicht, den

großen wie den kleinen Grundbesitz, als die Grundlage jedes sozialen Baues, zu schützen. Die Ursachen des gegenwärtigen Konfliktes dürfen nicht ausschließlich in der Lage und den einander allzusehr entgegengesetzten Interessen der Gutsbesitzer und der Bauern gesucht werden. Es gibt auch andere Ursachen, und man wird zu keiner befriedigenden Lösung gelangen, wenn man sich darauf beschränkt, an den Arbeitsverträgen Änderungen und Milderungen vorzunehmen. Die Präfekten überschritten ihre Rechte, indem sie in zu direkter Weise in die Privatvereinbarungen eingriffen, welche die Beziehungen zwischen Gutsbesitzern und Pächtern einerseits und Bauern andererseits regeln. Herr Carp wünscht, daß in jedem Bezirke die Gutsbesitzer und Pächter ohne Unterschied der politischen Parteirichtung Vereine schaffen, welche die zwischen dem großen und dem kleinen Grundbesitz notwendigen Beziehungen zu prüfen hätten. Die Bauern, so führte er des weiteren aus, besitzen Boden in genügendem Umfang, und ihre ungünstige Lage ist mehr auf das wenig gewissenhafte Gebahren der Staatsverwaltung, als auf maßlose Arbeitsbedingungen zurückzuführen, die ihnen durch die Verträge auferlegt werden. Das beträchtliche Steigen des Pachtzinses, das seit fünf Jahren eingetreten, erscheint in Anbetracht der wirtschaftlichen Zustände des Landes weder als außerordentlich, noch als unerklärlich.

Diesen Darlegungen gegenüber ist folgendes zu betonen: Die Regierung hält die Behauptung für unzutreffend, daß die Präfekten ihre Vollmachten überschritten hätten, indem sie den Gutsbesitzern gewisse, übrigens geringe Opfer anempfahlen. Denn es war vor allem dringend geboten, der außerordentlichen Lage, welche durch das unvermeidlich gewordene Eingreifen der Truppen geschaffen wurde, sobald als möglich ein Ende zu setzen und die Gemüter vollständig zu beruhigen, damit es möglich sei, die Ackerbaukampagne unverzüglich und unter normalen Bedingungen zu eröffnen. Das Steigen des Pachtzinses, der sich in vielen Orten verdoppelte, mitunter sogar verdreifachte, ist ganz anormal und läßt sich nur aus der Wirkung von Spekulationen erklären. Da viele Gutsbesitzer ihre Güter direkt bewirtschafteten,

nahm die Zahl der Pachtungen rasch ab, und da die letzten Jahre großen Gewinn brachten, stieg die Zahl der Personen, die sich um Pachtungen bewarben. Es hat sich daher eine rapide Zunahme der Höhe der Pachtzinse ergeben, ähnlich einer Hausse, die bei Börsenwerten eintritt. Um die Pachtzinse, welche sich verdoppelt, mitunter verdreifacht hatten, zahlen zu können, haben die Pächter den Preis der Parzellen, die sie den Bauern in Subpacht gaben, auf das doppelte, beziehungsweise auf das dreifache erhöht. Hieraus entstanden unvermeidlicherweise die vielfachen Erregungen.

Die Regierung erkennt übrigens an, daß, abgesehen von dieser Hauptursache, auch auf die Verwaltung ein Teil der Verantwortung fällt; die Regierung hat aber bereits alle erforderlichen Maßregeln getroffen, um diesen Mängeln abzuweichen. Sie ist überzeugt, daß diese Reform einen Teil ihrer schweren Aufgabe bilden wird. Die von der liberalen Regierung vorgeschlagenen Reformen, nämlich die Schaffung einer landwirtschaftlichen Bank, welche den Bauern Ankauf und Pachtung von Gütern ermöglicht, die Regelung der Arbeitskontrakte, die Unterdrückung der Trusts der großen Pächter, die Verpflichtung des Staates und der Versicherungsgesellschaften, ihre Güter an Bauernvereine zu verpachten, wurden von Herrn Carp scharf kritisiert und als gegen den Großgrundbesitz gerichtet dargestellt. Das war jedoch durchaus nicht der leitende Gedanke der Regierung, deren Partei, wie Herr Carp es kürzlich konstatierte, ebenso viele Großgrundbesitzer zählt, wie die konservative Partei, so daß das jetzige Kabinett gewiß nicht dem Großgrundbesitz feindlich gegenüberstehen kann. Die von der liberalen Regierung vorgeschlagenen Reformen sind somit ausschließlich darauf berechnet, die wirtschaftliche Lage der Bauern zu verbessern, und die von Herrn Carp ausgesprochenen Besorgnisse, die er den Großgrundbesitzern einzuführen sucht, erscheinen zumindest als sehr übertrieben. Gegenwärtig richtet übrigens die Regierung ihre Bemühungen aus vielen Gründen vor allem darauf, zwischen den Gutsbesitzern und den Bauern wieder vollständiges gegenseitiges Vertrauen herbeizuführen. Die Armee kann nicht auf dem jetzigen Effektivstande gehalten

Fenilleton.

Ein Tag in Tunis.

Von Dr. Emil Bock. (Fortsetzung.)

Mohammed war ein aufmerksamer Führer, er wies uns alles, was sehenswert war: hier ein umfassender Rückblick auf die Stadt, dort die reiche Villa des englischen Konsuls, hier ein arabischer Kirchhof mit seinen flachen Grabsteinen; dort eine aufgelassene jüdische Begräbnisstätte, auf den teils noch aufrecht stehenden, teils schon umgestürzten Steinplatten eine Unmasse von Scherben und Steinchen als Zeichen des Besuches frommer Glaubensgenossen. Dann geht die Fahrt durch unbebautes Gelände, dessen Eintönigkeit nur durch kleine Strecken Sumpfniederungen und durch zahlreiche Schwärme von Sumpfvögeln unterbrochen wird. Mehrere kleine Haltestellen werden, kaum angefahren, auch gleich wieder verlassen. Unser Ziel heißt La Marsa, wo wir aussteigen und eine zweispännige, etwas wackelige Kutsche mieten, die uns unter schwerfälligem Gerumpel Karthago zuführen soll. Zuerst machen wir bei den Zisternen des alten Karthago Halt, in deren großen Höhlungen und Wölbungen jetzt Menschen und Tiere ihre Wohnungen aufgeschlagen haben, so daß der heutige Zustand sich wohl in grellem Gegensatz zu dem vergangener Zeiten befindet. Als wir wieder einsteigen wollten, fuhr ein fecher Ziafer mit drei ebenso flott aussehenden, fezzgeschmückten jungen Herren vorüber, denen in einiger Entfernung eine große Kutsche mit

rotseidenen Vorhängen folgte. Es waren die drei Söhne des Bey, darunter der Kronprinz, gefolgt von seinem Harem. Nach einer großen Straßenbiegung winkt von der Höhe die weißglänzende Kathedrale von Karthago, welche unter dem Schutze des Kardinals Lavignerie aus Geldbeiträgen sämtlicher Glaubensbekenntnisse Nordafrikas aufgeführt wurde. Daneben liegt in einem mauerumschlossenen Parke einsam ein Kloster, in dem sich die Geistlichen der ganzen Welt Stille suchen. Sein Dach behütet auch eine reiche Menge punischer und römischer Altertümer, die aber gerade an diesem Tage nicht zugänglich waren. In unmittelbarer Nähe befindet sich das Gelände, auf dem das alte Karthago stand. Bustend und stinkend fuhr ein großer Kraftwagen an uns vorüber, als wir die durch geschichtliche Erinnerung erhabene, geweihte Trümmerstätte betraten. Es gehört aber auch die ganze Begeisterung einer erinnerungsreichen Seele dazu, um hier sich einer gewissen Enttäuschung erwehren zu können; ein großer Plan, eine öde Trümmerstätte, nur hier und da wild und unruhig durcheinander geworfene Reste von Mauern und Säulen. Nichts mahnt mehr daran, daß hier ein großes, hoch entwickeltes Volk seine Heimstätte fand, ein Volk, welches imstande war, dem mächtigen Rom nicht nur Trotz zu bieten, sondern es auch zu beherrschen, um dann allzubald ein todtrauriges Ende zu finden. Glücklicherweise ist hier die ganze Natur so leuchtend und glänzend, daß trübe Gedanken gar nicht aufkommen können: zur Linken auf mächtiger, breiter Bergeskuppe das Araberdorf Sidi Bou Said,

zu seinen Füßen die Badeanstalten der vornehmen Welt von Tunis, vor uns der heute noch sicheren Schutz gebende Hafen von Karthago, in der Ferne die schimmernde Fläche von El Bahira, dem See von Tunis. — Wir besuchten nun noch eine Ausgrabung aus der jüngsten Zeit: ein umfangreiches, griechisches Theater, dessen Sitzreihen sich in einem weiten Bogen an einen Bergesabhang anlehnen. Große Säulen aus grünem Marmor mit glänzend weißen korinthischen Kapitellen können uns nur eine geringe Vorstellung von der Pracht der damaligen Zeit geben, welche es so großartig verstanden hat, alles in das Gewand unbeflegelter Schönheit zu kleiden. — Von hier aus führen wir dem Bahnhofe von Karthago entgegen, zwischen niedrigen Hügel auf tief eingeschnittener Straße, zwischen Olivenhainen, Weizenanpflanzungen und Weingärten. In einem der letzteren fiel uns ein nettes Haus auf, gebaut nach der Art der Winzerhäuser in deutschen Weinregionen. Im Schatten des vorspringenden Daches saß eine alte Dame und ein junges Fräulein, beide mit Handarbeit beschäftigt, gewiß Deutsche, die hier ihre Wohnstätte gefunden hatten. Als wir zum Bahnhof Karthago kamen, führte uns Mohammed noch zu einem feinen Amphitheater in unmittelbarer Nähe, offenbar aus römischer Zeit, in dem sich Tierhegen und dergleichen abgespielt hatten. Ein Altar und ein großes Kreuz mit Inschrift belehrten uns, daß zur Erinnerung an zwei Märtyrer frühchristlicher Zeit hier Gottesdienste abgehalten werden.

(Schluß folgt.)

ten werden und das Land weiterhin besetzt halten, und nur die Wiederherstellung guter Beziehungen zwischen Kapital und Arbeit kann die Wiederaufnahme der Ackerbaukampagne unter günstigen Bedingungen sichern. Nach der Auffassung der Regierung geht gegenwärtig diese Frage allen anderen voran; sie bedauert es daher, daß gewisse Politiker dies nicht einsehen und ihre ohnehin sehr schwierige Aufgabe noch mehr erschweren.

Politische Uebersicht.

Laibach, 11. April.

„Journal des Débats“ schreibt über die bei der Überreichung des Beglaubigungsschreibens des Botschafters Cambon in Berlin gewechselten Ansprachen: Es ist nicht zweifelhaft, daß Kaiser Wilhelm flüchtig die liebenswürdige Note angeschlagen hat. Unter den gegenwärtigen Verhältnissen muß diese Absicht gewürdigt werden, da sie sich zu Beginn der Mission eines Botschafters kundgibt, der fähig ist, die Elemente des guten Willens, die sich in den französisch-deutschen Beziehungen vorfinden, zur möglichsten Geltung zu bringen. Die Worte des deutschen Kaisers haben zum mindesten das Verdienst, daß sie eine freundliche Atmosphäre schaffen, die manche Vorbedingung für jede Besprechung und Verhandlung bildet, wenn man eine so weitgehende Hoffnung hegen darf. — Auch einige andere Blätter erblicken in den ausgetauschten Ansprachen ein Anzeichen für den beiderseits bestehenden Wunsch nach guten Beziehungen.

In einer Betrachtung über die Verhandlungen der russischen Reichsduma führt das „Fremdenblatt“ aus, daß die Parteien in der Duma einen kindlichen, disziplinlosen Egoismus zeigen, der von Staatsinteressen nur eine nebelhafte Vorstellung hat und eigentlich gar keine von den sachlichen Pflichten der Regierung. Seit der Vorlage des Budgets habe das Ministerium sichlich an Autorität gewonnen; auch die Opposition erkenne die Notwendigkeit einer sachlichen Prüfung an. Die Parteiphrase müsse hier verstummen. Von hier aus kann die Duma jene gewünschte Kompetenz und Bewegungsfreiheit erlangen, um die sie sich mit der Regierung streitet.

Man schreibt aus Paris: In der sozialistischen Presse Frankreichs wird die Möglichkeit erörtert, daß der Maghzen trotz der Besetzung von Udschda zögern könnte, Frankreich die geforderte Genugtuung zu gewähren. Herr Jaures erörtert angesichts dieser Möglichkeit die Frage, ob die französische Regierung dann die Initiative ergreifen würde, um den Hafen von Mazagan zu besetzen und von dort eine Truppenabteilung nach Marakesch zu entsenden, um die mit Recht geforderte Genugtuung mit Gewalt zu erlangen und die Sicherheit in der zweiten Hauptstadt des schierischen Reiches wiederherzustellen. Demgegenüber muß bemerkt werden, daß nach der gegenwärtigen Lage der Dinge kein Anlaß zu solchen Annahmen vorliegt. Die Genugtuung, welche die französische Regierung verlangt, wird zweifellos gewährt werden. Die provisorische Besetzung von Udschda wird

genügen, um dieses Resultat zu erzielen. Die Nachricht, daß sich in der öffentlichen Meinung Spaltungen wegen des Vorgehens Frankreichs aufregung kundzugeben beginne, ist unzutreffend. Durch die Besetzung Udschdas und durch die Entsendung zweier Kriegsschiffe in die Gewässer von Tanger ist in keiner Weise die Empfindlichkeit der Madrider Regierung geweckt worden. Die französische Regierung hat diesbezüglich die bestmöglichen Versicherungen erhalten. Man kann übrigens in Spanien den provisorischen Charakter der getroffenen Maßnahmen durchaus nicht verkennen.

Die Lage im Vilajet Yemen hat sich in der letzten Zeit verschlimmert. Beinahe alle wichtigen Punkte des Vilajets sind von den Aufständischen besetzt. Die einzige noch freigebiebene Straße ist die von Hodeida nach Sanaa, dem Hauptort von Yemen. Es ist jedoch zu befürchten, daß die Insurgenten sich auch zu Herren dieser Straße machen. Die Hoffnung, daß der nach dem Yemen entsendeten Kommission unter Sabit Pascha die Pazifizierung dieses Gebietes gelingen werde, ist gering.

Tagesneuigkeiten.

— (Eine zweite Bahn auf die Jungfrau?) Wie das „Oberl. Volksbl.“ aus sicherer Quelle vernimmt, hat dieertage ein Konsortium beim Bundesrat ein Konzessionsgesuch für einen Aufzug zur Jungfrau vom Rottal aus eingereicht; dieses Projekt setzt auch eine Drahtseilbahn von Stöckelberg ins Rottal voraus, von wo dann ein Aufzug, ähnlich demjenigen am Wetterhorn in zwei Sektionen die Höhe des Hochfirns, zirka 3800 Meter gewinnt. Die Bahn wird vorläufig hier enden, indem sie nur mit unvernünftigen hohen Kosten unterirdisch weitergeführt werden könnte, der Aufstieg zu Fuß zum Gipfel über den nicht allzu steilen, spaltenlosen Firn jedoch keine Schwierigkeit bietet und für die Reisenden ein Zugstüd ersten Ranges bilden dürfte. Ist vor Jahren, glossiert dasselbe Blatt diese Nachricht, die Jungfrauabahn konzessioniert worden, so ist kaum daran zu zweifeln, daß die Ausführung dieser neuesten Bergbahn ebenfalls genehmigt werde. Diese hätte den Vorteil für sich, daß sie in höchstens drei Jahren fertiggestellt werden könnte, währenddem die Jungfrauabahn gesellschaft zur Stunde noch nicht weiß, wann und ob überhaupt der Gipfel erreicht werden kann; ist dies später dennoch möglich, so gestattet die Linie durchs Rottal auch den Nichttouristen eine Übersetzung der Jungfrau in großartigster Weise.

— (Der „Ehrenmann“.) In Paris ist ein Mann namens Bécuchet verhaftet worden, der eine ganz eigenartige Methode anwandte, um Geld zu „verdienen“, ohne dabei zu arbeiten. Bécuchet ging dabei auf folgende Weise vor: er trat möglichst auffällig und geräuschvoll in irgend ein Geschäft ein, stahl dort, von allen Anwesenden beobachtet, einen Gegenstand, den er unbemerkt wieder an seinen Platz stellte, und wartete dann ruhig, daß man ihn festnehme. Geschaß dies, und es geschah fast immer, fragte er entrüstet, was man von ihm wolle, stieß verzweifelte Schreie aus und forderte schließlich seine

Durchsuchung, bei der natürlich nichts zutage gefördert wurde. Dann warf Bécuchet dem Ladenbesitzer vor, seine Ehre angegriffen zu haben, drohte mit dem Gericht usw. Um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen und den tadellofen „Ehrenmann“ zu beruhigen, bot man ihm eine hübsche Entschädigungssumme an, die er mit der ruhigsten Miene einsteckte und dann verschwand er. Das „Geschäft“ ging ausgezeichnet, bis Bécuchet dieertage die Unvorsichtigkeit beging, zum zweitenmale einen Basar aufzusuchen. Er wurde erkannt und diesmal endgültig festgenommen.

— (Der Gut der Braut.) Eine merkwürdige Szene spielte sich vor einigen Tagen vor der Brüsseler Kirche Sainte-Marie ab. Einem festlich geschmückten Hochzeitszuge wurde der Eintritt in die Kirche verweigert, weil die junge Braut keinen Gut, sondern nur ein kleines Blumenarrangement auf dem Kopfe trug. Der Vikar erklärte energisch, daß er „unbehüteten“ Damen unter keinen Umständen die Erlaubnis zum Betreten des Kirchenraumes geben werde. Die Braut fand aber mit echter Weiberschlaueit einen Ausweg aus der kritischen Situation: sie nahm das Blumensträußchen vom Kopfe, zog ihre weißen Handschuhe aus, legte sie sich nach Art einer Toque auf die Frisur, stülpte kunstvoll die Blumen darauf und hatte nun einen hochmodernen „Gut“, der selbst vor den strengen Augen des Vikars bestehen konnte. Mit wohlwollenden Blicken musterte er das zarte Gebilde einer geschickten Frauenhand und dekretierte dann, daß die Form — worunter man hier auch die Gutform verstehen kann — gewahrt sei und dem Glücke des jungen Paares nichts mehr im Wege stehe.

— (Wer war Bismarck?) In der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ ist zu lesen: Man sollte meinen, daß — zumal bei der allgemeinen Schulpflicht — der Name Bismarck jedem Deutschen geläufig wäre. Und doch gibt es immer noch viele Leute, die keine Ahnung von dem großen Kanzler haben. Im Laufe der Jahre habe ich, besonders am 1. April, wiederholt meine Dienstaboten gefragt, wer Bismarck war und noch niemals eine richtige Antwort erhalten. Ein Mädchen hatte überhaupt noch nichts von Bismarck gehört; andere machten ihn zum „Kaiser“, zum „General“, ja zum „Bürgermeister“. Den Vogel aber hat eine Küchenfee abgeschossen, die mit großer Firigkeit erwiderte: „Na, der is doch Materialist.“ — „Materialist?“ fragte ich erstaunt, „wie meinen Sie das?“ — „Na, der macht doch die Bismarckheringe!“

— (Kunsthändler und Böllner.) Der hohe Schutz Zoll, den die Amerikaner auch bei der Einführung von Kunstwerken erheben und der schon zu so mannigfachen Beschwerden Anlaß gegeben hat, hat sich kürzlich als ein glänzendes Mittel zur Durchführung von Betrügereien bewährt. Ein Kunsthändler, so erzählt die „Revue Archéologique“, besaß eine mittelmäßige Kopie eines Porträts von Rembrandt. Diese sandte er nach Newyork; zu gleicher Zeit schickte er aber an den „Sachverständigen“ der amerikanischen Zollbehörden eine anonyme Denunziation, daß man im Begriffe stände, ein Originalwerk von Rembrandt in die Vereinigten Staaten einzuführen, das man, um die Zollbehörden zu täuschen,

Kinder der Finsternis.

Roman von Anton von Perfall.

(38. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Johannes stand vor ihm, aschfahl, starren Blickes. — Ringsum das Schweigen des Entsetzens. — Ein Zittern befiel ihn — er sank selbst in die Knie.

Und nun brach der Aufruhr los über die unerhörte Tat! Soran mußte sich vor Johannes werfen, um ihn gegen die empörte Corona zu schützen. — Ihre Farben waren mit unauslöschlicher Schmach bedeckt.

Um den Märker mühte sich mit bedenklicher Miene der Arzt.

Soran wich nicht von Johannes. Vom Blutverlust geschwächt, zum Bewußtsein seiner schmachlichen Tat gekommen, wankte er am Arme des Freundes in das Nebenzimmer, in dem der Arzt der Normannen seiner wartete.

Mit geschlossenen Augen, das blonde Haar vom Blut verklebt, aschfahl, lag er in dem Sessel. „Jetzt weißt du, wer ich bin!“ lispelte er zu Soran, der seine Hand hielt. „Diese rote Wolke! — Sie kommt immer wieder! — Wenn sie nur nichts Schlimmeres waren als arme Leute — — Die Finsternis — — Sein Haupt sank auf die Brust herab. „Soran!“ Er drückte mit festsamer Kraft die Hand des Freundes. — „Die Finsternis!“ — — Dann schwand sein Gedächtnis.

Auf der Bude Ohnesorgs saß Graf Soran beim Scheine der Studierlampe. — Er hatte die Wache bei dem Verwundeten übernommen, obwohl die Normannen bereits den anderen Tag Johannes cum infamia aus dem Verband des Korps gestoßen.

Er hatte es ihm geschworen, ihm treu zu bleiben, da konnte auch das Schlimmste nichts daran ändern. Außerdem konnte er sich die Liebe zu dem Freunde nicht aus dem Herzen reißen. Hier war ein tiefes Leid, hier lauerte ein furchtbares Schicksal im Verborgenen — — er hätte es für eine Feigheit gehalten, Johannes jetzt zu verlassen.

Es war schon den vierte Tag seit der unglückseligen Mensur. —

Johannes schlummerte, das Haupt mit weißen Binden verbunden — — jetzt bewegte er sich, die Decke verschob sich — Soran bemerkte ein aufgeschlagenes Buch, das er darunter verborgen. Gewiß hatte es die barmherzige Hausfrau in seiner Abwesenheit gegen den ausdrücklichen Befehl des Arztes eingeschmuggelt.

Er trat an das Bett und nahm es vorsichtig.

„Die Finsternis und ihr Eigentum!“ las er. Ein recht passender Titel für einen Schwerkranken! Dann nahm er es, setzte sich vor das Bett und blätterte darin — der Inhalt ließ ihn nicht mehr los. —

Das Buch enthielt das Lebenswerk Cassans, seine reichen Erfahrungen, seine Erfolge und Enttäuschungen, den ganzen Kampf gegen die Finsternis, den er geführt, aber auch seine unerlöschliche Liebe, seine schweren Anklagen gegen die Gesellschaft, und sein Problem der Rettungsarbeit.

Graf Soran war auf den Höhen des Lebens aufgewachsen. Die Welt, die sich ihm jetzt öffnete, war ihm kaum vom Hörensagen bekannt, noch weniger hatte er sich je die großen Fragen vorgelegt, die hier aufgerollt waren — aber sein Herz war groß und gut.

Er vertiefte sich ganz in das Buch. Plötzlich fühlte er seinen Arm berührt. Er schreckte zusammen. Johannes saß aufrecht und sah ihn groß an. „Dies nur, Soran! Da drinnen steht alles, alles, von Anfang bis zum Ende, auch die rote Wolke!“

Soran erschrak. Er ahnte selbst dunkel Ähnliches, doch nimmer durfte er ihm jetzt recht geben. „Das Fieber spricht aus dir, Johannes. Wie kannst du mir das nur antun und hinter meinem Rücken lesen, so ein Buch auch noch!“ schalt Soran.

„So ein Buch! Es gibt kein Buch mehr für mich, außer dieses. Sieh mich an, Soran! Mußt du nichts? Und fühlst du nichts? Du Aristokratenseele! Du Lichtgeborener!“ Er legte den Finger auf seine Brust, sein Antlitz nahm einen düsteren Ausdruck an. „Ich bin das Eigentum der Finsternis!“ Große Tränen rollten über seine Wangen, dann ergriff ihn ein wildes Schluchzen.

Jetzt war nicht die Stunde der Redensarten. Soran fühlte tief erschüttert die hinter den Worten verborgene Wahrheit. Er schwieg und neigte das Haupt unter dem düsteren Verhängnis des Freundes.

„Und jetzt lies den Schluß, Soran,“ bat Johannes mit zitternder Stimme, „die letzten Worte!“

Und Soran las. Seine sonst so heitere Stimme klang ganz feierlich. (Fortsetzung folgt.)

als Kopie bezeichnet hätte. Die Sachverständigen glaubten also, dem Händler einen schönen Streich spielen zu können, indem sie das Porträt, das ihnen als eine Kopie nach Rembrandt vorgelegt wurde, für ein Original erklärten, dessen Wert sie auf 160.000 Kronen schätzten und von dem sie einen Zoll in entsprechender Höhe erhoben. Aber der Händler lachte sich ins Fäustchen; denn, dank des Urteiles über die Echtheit, das die Zollbehörde ihm da ausgestellt hatte, konnte er die schlechte Kopie wirklich für eine fabelhafte Summe als echten Rembrandt an den Mann bringen.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Krainische Sparkasse.

Gestern fand im Festsaale ihres Anstaltsgebäudes unter dem Vorsitze ihres Präsidenten Ottomar Vamberger die ordentliche Hauptversammlung der Krainischen Sparkasse statt. Aus dem Berichte der Direktion entnehmen wir, daß sich das Vermögensvermögen am Schlusse des abgelaufenen Jahres auf 85,105.396 K 84 h belaufen hat, gegen das Vorjahr demnach um rund 573.000 K gestiegen ist.

In Hypothekendarlehen waren Ende 1906 37,877.422 K 48 h angelegt, gegen das Vorjahr mehr um 890.963 K 62 h.

Auch die 4½ % Darlehen an Gemeinden und andere öffentliche Körperlichkeiten erfuhren eine kleine Steigerung und betrugen Ende 1906 1,405.050 K 7 h.

Im Lombardgeschäft waren nur 7860 K, im Wechselgeschäft 738.000 K und endlich in Wertpapieren 32,977.286 K 10 h angelegt.

Die Bankguthaben betrugen Ende 1906 2,728.024 K 57 h.

Die Spareinlagen zuzüglich jener der Teilnehmer an der Alterssparkasse beliefen sich Ende 1906 auf 69,347.730 K 43 h, haben sich daher im Vergleiche mit dem Stande Ende 1905 um 342.430 K 75 h vermindert.

Die Einlagen — abgesehen von jenen bei der Alterssparkasse — im Betrage von 68,496.342 K 98 h verteilen sich auf 36.374 Einlagebüchel, so daß durchschnittlich auf ein Büchel eine Einlage von 1883 K 11 h entfällt.

Ein Vergleich des gesamten Einlagestandes per 69,347.730 K 43 h mit dem Stande der Hypothek-, Gemeinde- und Korporationsdarlehen per 39,857.004 Kronen 91 h ergibt, daß rund 57:47 % der Einlagen in diesen Darlehen angelegt waren.

Der Kreditverein zählte Ende 1906 197 Teilnehmer mit dem bewilligten Kredite von 1,667.600 K, der Sicherheitsfonds belief sich auf 166.760 K, und der Reservefonds auf 145.421 K 99 h.

Im abgelaufenen Jahre wurden 963 Wechsel mit dem Gesamtbetrage von 2,673.750 K eskomptiert und 684 Wechsel im Betrage von 2,482.952 K eingelöst.

Die auf dem Weltmarkte zutage getretene Geldknappheit berührte auch die Krainische Sparkasse. Sie äußerte sich, abgesehen von dem Sinken des Kurses der Anstaltspapiere, das einen Rückgang des Reservefonds für Kursverluste zur Folge hatte, hauptsächlich in der Behebung zahlreicher Einlagen, namentlich in der Herbstperiode, die erfahrungsgemäß auch in normalen Zeiten stets mit einem stärkeren Geldbedarfe verknüpft ist. Insbesondere geschah dies von seiten jener Einleger, welche die Sparkasse nur zu vorübergehenden Kapitalanlagen zu benützen pflegen und nun für ihre Gelder eine günstigere Fruktifizierung suchten, als sie die Sparkasse zu bieten in der Lage ist, da sie für ihre Gelder durchschnittlich selbst nur eine rund 4¼ % Veranlagung findet.

Es ist selbstverständlich, daß die Ansprüche der Einleger prompt befriedigt wurden, ohne von dem statutenmäßigen Kündigungsverhalte Gebrauch zu machen. Auch den wesentlich erhöhten Bedürfnissen der heimischen Kreditwerber wurde in gewohnter Weise entsprochen, da die laufenden Eingänge und die Guthaben bei den Banken vollauf genügten, um den vermehrten Geldbedarf zu decken.

Ungeachtet dieser Verhältnisse erreichte das reine Geschäftsertragnis 391.701 K 85 h und blieb hinter jenem des Vorjahres nur um 2270 K 16 h zurück.

Über Vorschlag der Direktion beschloß die Versammlung, von dem nach Abschlag des für gemeinnützige Spenden bereits verwendeten Betrages von 177.856 K 38 h erübrigten Reingewinne von 213.845 K 47 h zu Abschreibungen 9518 K 19 h zu verwenden, 60.000 K dem Pensionsfonds, 40.000 K dem Theaterfonds, 30.000 K dem Jubiläumsfonds und im Sinne des Beschlusses der vorjährigen ordentlichen Generalversammlung für den Bau des Frauenspitales in Rudolfswert die zweite Rate mit 15.000 K, zusammen 154.518 K 19 h zu widmen und vom

Rest des Reinertrages den Teilbetrag von 10.000 K, dem Spezialreservefonds für Existenzrealitäten und den Endbetrag von 49.327 K 28 h dem allgemeinen Reservefonds zuzuführen.

Die Gesamtreserven betragen nun 9,270.313 K 27 h, d. i. rund 13:37 % der Einlagen.

Die Direktion schlägt daher auch heuer, außer der vorerwähnten Spende für den Bau des Frauenspitales in Rudolfswert zahlreiche Unterstützungen vor, die sich allerdings wesentlich auf die bisher subventionierten Vereine und Anstalten beschränken müssen, da die Sparkasse außerstande ist, den Kreis der Subventionen erheblich zu erweitern.

Der Bericht widmet dem am 24. Juli v. J. verstorbenen Vereinsmitgliede Herrn Karl Luchmann einen warmen Nachruf und spricht schließlich dem Amtsdirektor Herrn Dr. Anton Ritt. v. Schoeppl, dessen umsichtiger Leitung des Institutes trotz der sich immer schwieriger gestaltenden Verhältnisse die günstigen Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres in erster Linie zuzuschreiben sind, wie nicht minder sämtlichen Beamten, die auch im abgelaufenen Jahre allen Anforderungen des Dienstes vollauf entsprochen haben, den Dank der Direktion aus.

Der Bericht wird genehmigend zur Kenntnis genommen, die vom Amtsdirektor Dr. Anton Ritt von Schoeppl vorgetragene Voranschläge für die verschiedenen der Sparkasse unterstehenden Fonds wurden genehmigt, der Alterssparkasse ein Betrag von 9000 K zuzuweisen und aus dem voraussichtlichen Ertrage des laufenden Jahres für gemeinnützige und wohltätige Spenden 138.020 K neu bewilligt und für von der Direktion im Laufe des Jahres bewilligte Spenden im Betrage von 23.196 Kronen 38 h die nachträgliche Genehmigung erteilt.

Vor Bewilligung der gemeinnützigen Spenden ergriff der Vertreter der k. k. Landesregierung, Herr Hofrat Ludwig Marquis von Gozani, das Wort zu folgenden Ausführungen:

Geehrte Generalversammlung! Sie befinden sich, meine Herren, indem Sie daran gehen, die Anträge der Direktion, betreffend die Bewilligung von Spenden für gemeinnützige Zwecke, entgegenzunehmen, darüber zu beraten und Beschluß zu fassen, in der Lage eines Mannes, der und dessen Vorfahren durch viele Jahrzehnte mit Fleiß und Geschick Schätze gesammelt haben und der in der Lage ist, an seinem Überflusse andere teilnehmen zu lassen, ohne hiedurch seine eigenen Kinder zu verkürzen. Nach dem vorliegenden Spendenausweise bin ich in der angenehmen Lage, namens der Regierung konstatieren zu können, daß die Direktion nicht nur rein humanitäre, sondern auch Unterrichts- und Erziehungszwecke, die Wissenschaft, die kirchliche und die profane Kunst, die Landeskultur und den Verkehr zu fördern in Antrag bringt und es liegt mir ferne, der Direktion einen Vorwurf daraus machen zu wollen, daß sie ihre Kinder vor allem berücksichtigt haben will. Zu den ureigensten Schöpfungen der Krainischen Sparkasse auf wissenschaftlichem Gebiete gehört unter anderen die Erdbebenwarte, die am 31. v. M. das Jubiläum ihres zehnjährigen Bestandes feierte, eine Institution, von der der Wiener Universitätsprofessor B. Uhlig sagte: „Die Erdbebenwarten haben die gehegten Erwartungen erfüllt; es hat sich gezeigt, daß damit ein guter Griff getan wurde und es sei interessant, daß die so feinfühligsten Seismometer, die infolge der unvermeidlichen lokalen Erschütterungen nie zur völligen Ruhe kommen, viele Tausende von Kilometern entfernte Beben durch ganz eigenartige und prägnante Aufzeichnungen erkennen lassen.“ Redner erwähnt weiters, daß er vor wenigen Tagen das Vergnügen hatte, die Erdbebenwarte wieder zu besichtigen, die ihm aus der Zeit ihrer Anfänge bekannt war, schildert die Entwicklung der Anstalt, die wissenschaftliche Verwertung des Beobachtungsmaterials und spricht die Hoffnung aus, es werde dem ernstesten Streben des Leiters dieser Anstalt gelingen, aus den Beobachtungen praktische Schlußfolgerungen abzuleiten und Laibach werde nicht, wie Pessimisten behaupten, einer Erdbebenkatastrophe zum Opfer fallen, sondern einer der Mittelpunkte der Erdbebenforschungen werden und die Krainische Sparkasse werde mit Professor Uhlig sagen können, sie habe einen guten Griff getan, indem sie die Erdbebenwarte ins Leben rief. Was immer aber kommen sollte, die Geldopfer, die gebracht wurden, können nicht in die Wagschale fallen, wenn es gilt, die wissenschaftliche Forschung zu fördern, wenn es sich darum handelt, eine die ganze Welt bewegende Erscheinung zu erklären und in ihrer Rückwirkung auf die Bewohner der Erde unschädlich oder weniger unheilbringend zu machen. Die Wissenschaft wird das Andenken jener Personen und Institutionen ehren, die sich um sie verdient gemacht haben. Auf einen anderen Gegenstand übergehend, sagt Redner weiter: Nach den vorliegenden Anträgen der Direktion sollen 138.000 K zur Verteilung kommen, oder besser gesagt, in den Dienst der Humanität, des Unterrichtes, der Erziehung, der Wissenschaft und Kunst, der Landeskultur und des Verkehrs gestellt werden. Hieron entfallen auf die Landeskultur nur 3150 Kronen; ein verhältnismäßig geringer Betrag, insbesondere wenn berücksichtigt wird, daß Krain ein Agrikulturland ist und daß nach dem Sparkasseregulativ mit den Überschüssen zunächst die Interessen der unbemittelten Teilnehmer der Anstalt, nach den Statuten der Krainischen Sparkasse wohltätige Lokal- und Landeszwecke gefördert werden sollen. Zu den unbemittelten Teilnehmern der Anstalt gehören unsere kleinen Landwirte, und kein Landeszweck ist in einem Agrikulturlande von eminent wohltätiger Bedeutung als das Meliorationswesen. Nun hat sich in der neueren Zeit unter der häuerlichen Bevölkerung des Landes die erfreuliche und hochbedeutende Erscheinung gezeigt, daß man von der extensiven zur intensiven Wirtschaft übergeht, so insbesondere auf dem Karste in Innerkrain; man nimmt Kulturänderungen vor, behebt so den Mangel an Äckern und Wiesen, verbessert die Weidegründe, forstet auf, sorgt für bessere Kommunikationen und kommt so allmählich davon wieder ab, in der Landflucht sein Heil zu suchen. Die Meliorierung der durch Jahrhunderte vernachlässigten häuerlichen Wirtschaften erheischt jedoch außer dem beratenden Einflusse der Landeskulturorgane Geld, und für die Beschaffung der Geldmittel ist bisher wenig geschehen. Bei aller Anerkennung des Wertes der gering verzinslichen Hypothek- und Gemeindegeldarlehen, welche die Krainische Sparkasse ins Leben gerufen hat, glaubt Redner sagen zu können, daß sich diese Art von Darlehen für Meliorationen wenig eignen, weil bei Hypotheken Pupillarhaftigkeit, bei Gemeindegeldarlehen die Verpfändung des Umlagenrechtes verlangt wird und da bei Meliorationen Gemeinschaften in Betracht kommen, welche Hypothekensicherheit nicht bieten können und mit den umlagenberechtigten Ortsgemeinden nicht kongruent sind. Unter Berufung auf eine bezügliche Anregung der Agrarlandeskommmission erlaubt sich Redner zu bitten, der Frage näher treten zu wollen, wie Mittel und Wege gefunden werden könnten, den vitalen Interessen der Meliorationen Vorschub zu leisten; es müßte, wenn hiefür Darlehen vorgegeben werden, nicht nur für eine geringe Verzinsung derselben, sondern auch die Modalität vorgegeben werden, daß sich die Darlehen den individuellen Verhältnissen der agrarischen Gemeinschaften anpassen würden, daß das Geld nach Bedarf leichtflüssig gemacht werden könnte, wenn der Bedarf eintritt und ohne vorherige Kündigung des Darlehens refundiert werden könnte, sobald dies Subventionen des Staates und des Landes, bezw. der Ertrag der meliorierten Gründe ermöglichen.

Der Vorsitzende dankt dem Herrn Regierungsvertreter für die gebotene Anregung, die von der Direktion, die ja immer bereit ist, Landeskulturzwecke in der weitgehendsten Weise zu fördern, gewiß berücksichtigt werden wird, da diese Art der Unterstützungen den Traditionen der Sparkasse vollkommen entsprechen. Redner verwies unter anderem auf die ausgedehnte Förderung, welche die Regenerierung der durch die Reblauskatastrophe verwüsteten Weingärten unseres Unterlandes, namentlich im Gurktaler Bezirke, durch die Sparkasse fand und glaubt, daß die Direktion, wenn sich Korporationen oder Genossenschaften zu Meliorationszwecken bilden sollten, nicht verfehlen wird, diese im Verhältnisse zu anderen auch hiezu berufenen Faktoren in der wertvollsten Weise zu unterstützen.

Die neubewilligten Spenden verteilen sich:

I. Für Armen- und Krankenpflege 21.200 Kronen, und zwar: der Stadtgemeinde Laibach: dem Armeninstitute für nach Laibach zuständige Arme 2500, für in Laibach wohnhafte, aber nicht hier zuständige Arme 2500, zusammen 5000, dem Elisabeth-Kinderpitale in Laibach für Spitalszwecke 1000 und eine außerordentliche Unterstützung für das Jahr 1907 mit 1400, ebendenselben für die Unterbringung von fünf armen strolchenden Kindern im Seehospize Grado 560, dem Arbeiter-Kranken- und Invaliden-Unterstützungsvereine in Laibach 200, dem Josef-Spitale in Laibach für das Siechenhaus 400, dem Vinzenz-Vereine in Laibach für das Knabenasyl 400, ebendenselben für das Knaben-Waisenhaus und die Vereinsschule 1000, dem Mädchen-Waisenhaus hier 600, den Vinzenz-Konferenzen zu St. Jakob, Sanft Nikolaus und Maria Verkündigung je 400, dem Vinzenz-Vereine in Rudolfswert 200, dem Vereine der Ärzte in Krain zur Unterstützung der Witwen und Waisen von Ärzten 600, dem Elisabeth-Frauenvereine in Laibach 400, dem Landeshilfsvereine vom Roten Kreuze in Laibach zur Unterstützung der Invaliden, Militärwitwen und Waisen 1200, dem

Zweigvereine der Gesellschaft vom Weißen Kreuze in Laibach 200, dem Volksliedvereine in Laibach 200, dem Hospital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert 2000, dem Vereine zur Unterstützung entlassener Sträflinge in Marburg 200, dem „Bürgerhort“ 400, dem „Jugendhort“ in Laibach 800, dem „Frauen- und Kinderhort“ in Laibach 400, der deutschen Arbeiterhilfskasse in Laibach 200, dem Unterstützungsvereine der zisleithanischen Sparkassebeamten 40, der Ortsgruppe Laibach des Verbandes der Maler, Anstreicher zc. 100, dem Kranken- und Arbeitslosenunterstützungsfonds des Buchbindervereines in Laibach 100, der Direktion der Landes-Wohltätigkeitsanstalten zur Unterstützung entlassener Rekonvaleszenten 400, dem Zweigverein Krain des österreichischen Hilfsvereines für Lungenfranke 500, dem Kranken- und Unterstützungsvereine der Aushilfs- und Privatbeamten in Krain 200, dem Vereine der hl. Martha 300, dem Vereine der Buchdrucker in Laibach für den Witwen- und Waisenfonds 100, dem Herrn f. f. Turnlehrer Julius Schmidt für den orthopädischen Turnkurs für 1907 600 Kronen.

II. Zur Unterstützung bedürftiger Schüler und Schülerinnen 9740 Kronen, und zwar: dem f. f. I. Staatsgymnasium, hier, 400, dem f. f. II. Staatsgymnasium, hier, 400, dem f. f. Unter gymnasium in Gottschee 200, dem f. f. Ober gymnasium in Krainburg 200, dem f. f. Ober gymnasium in Rudolfswert 200, der f. f. Staatsoberrealschule in Laibach 400, der städtischen Unterrealschule in Idria 50, der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach: für Kandidaten und Schüler und Kandidatinnen und Schülerinnen je 200, der I., II. und III. städtischen slovenischen Knabenvolkschule in Laibach je 200, der städtischen deutschen Knabenvolkschule in Laibach 400, ebenderselben für die Schullehrkräfte 300, der Knabenvolkschule des Deutschen Schulvereines in Laibach 200, der Knabenvolkschule in Rudolfswert 200, der gewerblichen Fortbildungsschule der I., II. und III. städtischen slovenischen Knabenvolkschule in Laibach je 100, der städtischen deutschen Mädchenvolkschule in Laibach 500, der städtischen slovenischen Mädchenvolkschule in Laibach 200, der Mädchenschule in Rudolfswert 100, der Volkschule auf dem Karolinengrunde 100, der Volkschule der Freinichtenturnschen Mädchen-Waisenanstalt 200, der Volks- und Bürgerschule der Ursulinerinnen in Laibach 500, der Klosterschule in Bischoflack 200, der Bürgerschule in Gurkfeld 100, der Gusbeichlag-Lehranstalt in Laibach 100, dem Grazer Freitische mit Hinweis auf bedürftige Univeritäts Hörer aus Krain 200, dem Grazer Freitische an der technischen Hochschule mit demselben Hinweis 100, dem Mhlvereine der Wiener Universität 100, dem deutschen Univeritätsstiftungsfond in Graz 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger deutscher Hochschüler aus Krain 2000, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Hörer an der f. f. Hochschule für Bodenkultur in Wien 100, dem Vereine zur Unterstützung dürftiger Schüler und Schülerinnen an der kunstgewerblichen Fachschule in Laibach 90, der Direktion des Zentralspitzenkurses zur Unterstützung dürftiger Schülerinnen der Kurse in Idria, Saurach und Eisern 100, den Studentenlieden in Krainburg und Rudolfswert je 100, dem Vereine Deutsches Studentenheim in Gottschee 300, der Schulküche in Sagor und Gurkfeld je 100 Kronen.

III. Für Unterrichts- und Erziehungs zwecke 75.420 Kronen, und zwar: der f. f. kunstgewerblichen Fachschule in Laibach pro 1907/1908: 1. Abteilung für Holzindustrie: a) Beitrag zu den laufenden Ausgaben für Lehrmittel 400, b) zur Beistellung der erforderlichen Räumlichkeiten 1200, 2. Abteilung für Spinnweberei und Kunststickerei: a) Beitrag zu den Ausgaben für Lehrmittel 100, b) für die Beistellung der Schulklokalitäten 400, der Fachschule für Holzindustrie in Gottschee 1000, den gewerblichen Fortbildungsschulen in Gottschee, Krainburg, Stein, Neumarkt, Radmannsdorf, Bischoflack, Gurkfeld, Adelsberg, Mölling, Rudolfswert, Sanft Weit bei Laibach, Reifnitz, St. Martin bei Vittai, Sagor, Apling, Belde, Birtnitz, Idria je 100 K, der Musikschule der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach 3200, der Musikschule der „Glasbena Matice“ in Laibach 400, der Musikschule in Gottschee 500, dem deutschen Kindergarten in Laibach 1380, dem evangelischen Kindergarten in Laibach 400, dem deutschen Kindergarten in Gottschee 200, dem deutschen Kindergarten in Sagor 200, der Kleinfinder-Bewahranstalt in Laibach 400, der Privat-Arbeitschule des Fräuleins Anna Torre in Rudolfswert 100, der Handels-Lehranstalt in Laibach zur Zahlung des Schulgeldes und der Vermittel für fünf dürftige externe Schüler aus Krain im Schuljahre 1907/1908 à K 260 1300, dem Laibacher Schulkuratorium für Schulerhaltungszwecke pro 1907/1908 21.000, demselben für den Schulerhaltungsfonds 10.000, dem-

selben für den Lehrerpensionsfonds 10.000, der deutschen Schule in Schischka für Schulzwecke 500, der Rettungs- und Erziehungsanstalt in Kroijseneck 400, an vier Reisestipendien für Lehrer und Lehrerinnen 640, dem Schulpfennigvereine in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 400, dem Vereine „Nar. sola“ in Laibach zur Beschaffung der Lehr- und Lernmittel 400, dem Landes-Lehrervereine in Laibach: a) für Vereinszwecke 200, b) zur Herausgabe der „Schulzeitung“ 600, der Waisenanstalt in Gottschee 200, der Schule der Schwestern „Unserer lieben Frau“ in Dornegg 300, dem Laibacher Schulkuratorium als Beitrag zu den Kosten des Schulhausbaues in Apling 15.000, dem Laibacher Deutschen Turnverein als Beitrag zum Gehalte des Turnlehrers 1000, den Lehrern der Privatvolkschule des Deutschen Schulvereines in Laibach als Personalzulage für das Schuljahr 1907/1908 1800 Kronen.

IV. Für wissenschaftliche Forschungen und Veröffentlichungen 4100 Kronen, und zwar: dem Musealvereine in Krain: a) als Subvention 200, b) als Beitrag zu den Kosten der Herausgabe der „Mitteilungen“ 300, dem Herrn f. f. Professor Albin Belar Beitrag zu den Kosten der Erhaltung der Erdbebenwarte und den Kosten der Publikationen dieses Instituts für 1907 3000, dem Herrn f. f. Professor Alfons Paulin Subvention zur Herausgabe der „Flora Carniolica“ 600 Kronen.

V. Zur Förderung der Kunst und des Kunstgewerbes 10.150 Kronen, und zwar: der Philharmonischen Gesellschaft in Laibach zur Erhaltung des Kammermusikinstituts pro 1907/1908 500, dem Theatervereine in Laibach Subvention für die Saison 1907/1908 3000, dem Südmärkischen (frainisch-küstenländischen) Sängerbunde 200, dem Diözesan-Kunstvereine in Laibach für das Museum 200, dem Arbeitergesangsvereine „Vorwärts“ in Laibach 50, der Deutschen Sängerrunde in Weissenfels 200, dem Pfarramte St. Jakob in Laibach für Restaurierungsarbeiten in der Kirche zu St. Jakob 1000, für die Restaurierung der Kapellkirche in Rudolfswert 5000 Kronen.

VI. Für Landeskultur- und Verkehrszwecke 6650 Kronen, und zwar: dem Krainisch-küstenländischen Forstvereine 100, demselben für Aufforstungsprämien 200, dem Vereine zum Schutze des österreichischen Weinbaues in Krens 50, der Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines 2000, derselben außerordentliche Unterstützung zur Hebung des Fremdenverkehrs für 1907 1400, der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain als Subvention pro 1907 zur Errichtung einer neuen Baumschule und Geflügelzuchtanstalt 1350, dem Krainischen Tierzuchtvereine 100, der Pferdezücht-Sektion der f. f. Landwirtschaftsgesellschaft für Krain 600, der Schulleitung in Niederdorf bei Senojetich für den Schulgarten 100, der Schulleitung in St. Marein-Sap für den Schulgarten 100, der Schulleitung in Reifnitz für den Schulgarten 100, der Schulleitung in Ratschach bei Steinbrück für den Schulgarten 100, der Schulleitung in St. Michael bei Seisenberg für den Schulgarten 100, der Schulleitung Möschnack für Gartengeräte 50, dem Ortschulrate in Hof bei Seisenberg für den Schulgarten 100, der landwirtschaftlichen Vereinigung in Suchen-Obergras 200 Kronen.

VII. Für verschiedene andere gemeinnützige und wohltätige Zwecke 1760 Kronen, und zwar: dem freiwilligen Feuerwehr- und Rettungsvereine in Laibach für den Vereinsfonds 500, dem katholischen Gesellenvereine in Laibach 400, dem katholischen Gesellenvereine in Rudolfswert 100, dem deutschen Lesevereine an den Hochschulen in Graz 60, der Feuerwehr in Schwarzenbach 200, der Feuerwehr in Baititz-Gleinitz 200, der Gemeinde Mösel zur Anschaffung einer Karren-Feuerspritze für die Ortschaft Verdreng 200, der Gewerkschaftsakademie in Laibach 100 Kronen.

Die Generalversammlung bewilligte die von der Direktion über Ansuchen der betreffenden Herren vorgeschlagene Pensionierung des Buchhalters Leo Suppantich und des Expeditors Rudolf Kummer unter Einrechnung von je dreißig Dienstjahren für jeden und genehmigte die Vorrückung des Beamtenkörpers in die freigewordenen Stellen unter Auflösung des Expeditorpostens und ernannte den bisherigen Kontrollor Josef Böhm zum Buchhalter und den ersten Adjunkten Alois Dzinski zum Sekretär des Kreditvereines.

Der Adjunktenswitwe Frau Schaffer-Walland wurden die Pensionsbezüge, dem neuen Pensionsnormale annähernd entsprechend, von 833 K auf 1200 K erhöht.

Schließlich wurde der 4. Absatz des § 8 des Sparkassestatutes dahin geändert, daß auch die Einlagen, welche noch am 1. oder 16. jedes Monats er-

folgen, von diesem Tage ab zu verzinsen sind und der § 21 des Statutes, der vom Pensionsfonds handelt, derart ergänzt, daß die Sparkasse diesen auf jene Höhe zu bringen und zu erhalten hat, die in Versicherungstechnischer Hinsicht von demselben verlangt werden kann.

(Personalkommissionen und Arbeiterausschüsse im Bereiche der f. f. österr. Staatsbahnen.) Bekanntlich hat das Eisenbahnministerium zur Begutachtung allgemeiner Personalangelegenheiten der Bediensteten der Staatseisenbahnverwaltung Personalkommissionen und Arbeiterausschüsse eingesetzt. Die Wahlen für diese Korporationen sind bereits angeordnet worden, und zwar wurde für die Personalkommissionen der 29. April und für den Arbeiterzentralausschuß der 25. Mai als Wahltag festgesetzt.

(Abonnement der Zolltarifentscheidungen.) Die Erläuterungen zum Zolltarife werden durch Nachträge, Tarifentscheidungen und Tarifauskünfte der beteiligten Ministerien ergänzt. Um nun die geschäftlichen Kreise, für die diese Erläuterungen von großer Wichtigkeit sind, dauernd auf dem laufenden zu erhalten und ihnen die volle Übersicht über die geltenden Bestimmungen zu ermöglichen, wird, dem Wunsche der Handelskammern und wirtschaftlichen Korporationen entsprechend, ein Jahresabonnement auf die Nachträge zu den Erläuterungen nebst Zolltarifentscheidungen und Zolltarifauskünften eröffnet. Diese Nachträge, die in einer zum Einkleben in das Druckerexemplar der Erläuterungen geeigneten Form erscheinen, können zum Preise von 2 Kronen jährlich bei der Verschleißabteilung der Hof- und Staatsdruckerei abonniert werden. Abonnenten erhalten die seit Dezember v. J. erschienenen Publikationen kostenlos nachgeliefert.

(Gratualien für Matrosen.) Wie uns mitgeteilt wird, kommen aus den Erträgen der Vizeadmiral Bernhard Freiherr von Willersdorf-Urbaierschen Stiftung für das Jahr 1907 Gratualien mit je 140 Kronen an zwei arme franke Matrosen zur Verteilung. Die mit den Nachweisen, daß der Gefuchsteller als Matrose der f. und f. Kriegsmarine erkrankt ist, aus deren Verband ohne Versorgung entlassen wurde und unterstützungsbedürftig ist, belegten Gesuche, sind bis 1. Juli l. J. an das f. u. f. Seebezirkskommando in Triest zu richten.

(Ein deforbierter Invalide gestorben.) Am 3. d. M. starb im Spital der barmherzigen Brüder in Randia bei Rudolfswert der 63 Jahre alte Patentinvalide, Trainwachtmeister Franz Zupancic aus Karstadt. Er hatte im Jahre 1878 die Okkupation in Bosnien und im Jahre 1882 die Insurrektion in der Hercegovina mitgemacht und wurde für seine 35jährige ununterbrochene Militärdienstzeit von Sr. Majestät dem Kaiser durch das silberne Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet.

(Ehrungen.) Anlässlich der 30jährigen Gründungsfeier der Laibacher Studenten- und Volkschule hat deren Verwaltungsausschuß gestern den Präsidenten der Krainischen Sparkasse, Herrn Ottomar Bamberg, in seiner Eigenschaft als eines der ersten Gründer dieses humanitären Institutes begrüßt und ihm eine eigene diesbezüglich gefertigte Adresse in der für den Verein seinerzeit vom hiesigen akademischen Maler Herrn Heinrich Wettach stilvoll gehaltenen und sodann in Druck ausgeführten Umrahmung überreicht. — In gleicher Weise hat die Abordnung des Verwaltungsausschusses am selben Tage auch seinen vieljährigen hochverdienten Obmann, Herrn August Drelse, zu der glücklich erfolgten Genesung begrüßt und im Anschlusse an die Adresse zugleich eine photographische Aufnahme von dessen mustergültigem Weingartenbesitz in Rudolfswert, seiner Lieblingschöpfung, dargebracht, welche Aufnahme der Rudolfswerter Photograph Herr Heinrich Dolenc in gelungener Ausführung geliefert hatte. — Beiden genannten Herren wurde auch der gebührende Dank für ihre werktätige Förderung der Vereinsinteressen ausgedrückt.

(Ein Familienabend) wird Sonntag, den 14. d. M., um 7 Uhr abends vom hiesigen katholischen Gesellenvereine veranstaltet werden. Auf dem Programm stehen zwei Gesangsschöre (Tenor: „Namora“, Sachs: „Venček narodnih pesmi“), ein Tenorsolo (Burgarel: „Nazaj v planinski raj“), vorgetragen von Herrn L. Kovac, ferner der zweite Akt und das erste Bild aus dem dritten Akte des Volksstückes „Deseti brat“, das zweite Bild aus dem Theaterstücke „Moč pravice in resnice“, eine Deklamation („Hajdukova oporoka“), vorgetragen von Herrn Ivan Erzen, eine komische Szene („Zadnja dva goldinarja“) und zum Schlusse eine freie Unterhaltung. — Eintrittsgebühr 40 h.

— (Die XIX. ordentliche Generalversammlung des Hilfsbeamten-Kranken- und Unterstützungsvereins,) die gestern abend in den Restaurationslokalitäten des „Narodni Dom“ stattfand, war von 35 Mitgliedern besucht. Sie wurde vom Obmann A. Gutnik mit einer Ansprache eröffnet, worin er der Krainischen Sparkasse, dem Laibacher Gemeinderate und der „Kmetzka posojilnica“ für die dem Vereine zugewendeten Spenden, ferner den hiesigen Tagesblättern für die Veröffentlichung von Vereinsnachrichten den Dank ausdrückte. Sodann gedachte er der verstorbenen Mitglieder M. Benček und J. Tevs, wobei sich die Erschienenen zum Zeichen der Trauer von ihren Sitzen erhoben. — Dem Berichte des Sekretärs J. Tomazič entnehmen wir nachstehendes: Der Verein zählte im abgelaufenen Jahre 90 ordentliche und 2 Ehrenmitglieder. Der Ausschuss hielt 14 ordentliche und 3 außerordentliche Sitzungen, in denen er 162 Eingaben erledigte. Während des Vereinsjahres wurde neuerdings Herr Dr. Jb. Bajec zum Vereinsarzt ernannt. — Der Bericht des Kassiers R. Voltavzer weist aus: An Einnahmen 11.669 K 95 h (darunter von der Krainischen Sparkasse 200 K, vom Laibacher Gemeinderate 100 K und von der „Kmetzka posojilnica“ 40 K), an Ausgaben 2976 K, daher an Guthaben 8693 K 95 h; ausbezahlt wurden im Jahre 1906: an Krankengeldern 1248 K, für ärztliche Honorare 578 K, für Arzneien 414 K 39 h, für Spitalskosten 182 K, an Unterstützungen 220 K, für Dampfbäder 94 K 10 h, für Verwaltungskosten 239 K 51 h. Die Generalversammlung wählte dem Sekretär sowie dem Kassier eine Remuneration. In den Vereinsauschuss wurden gewählt: A. Gutnik per acclamationem zum Obmann, R. Voltavzer, M. Breskvar, M. Januš, A. Stamcar, Jb. Tomazič und M. Tursič zu Ausschussmitgliedern; R. Sebenik, A. Slana und R. Vasič zu Ersatzmitgliedern; A. Habič, Val. Kopitar und Franz Sturm zu Nebjoren; Jos. Hauptman, Fr. Kristan, Fr. Drehef, Ed. Studly und M. Verovšek zu Mitgliedern des Schiedsgerichtes. Die Generalversammlung beschloß die Veranstaltung einer Vereinsunterhaltung in der Sommerzeit; ins Vorbereitungskomitee wurden fünf Mitglieder gewählt.

— (Von der Erdbebenwarte.) Am 10. d. verzeichneten die photographisch registrierenden Apparate ein schwaches Fernbeben, dessen Herd gegen 3500 Kilometer von Laibach entfernt liegt; wahrscheinlich in Persien. Die ersten Vorläufer setzten vormittags um 10 Uhr 41 Minuten 32 Sekunden ein. Die Hauptbewegung begann um 10 Uhr 48 Minuten 38 Sekunden und erreichte gegen 10 Uhr 53 Minuten das Maximum mit dem Maximalauschlag von zwei Millimetern. Die sichtbare Bewegung verlief nach 11 Uhr 45 Minuten.

* (Ein entlaufener Knabe.) Gestern abend hielt auf der Poljanastraße ein Sicherheitswachmann einen etwa sechs Jahre alten Knaben an, der planlos herumirrte und brachte ihn auf die Zentralwachstube. Die Identität des Knaben konnte bis jetzt nicht festgestellt werden. Auf jede Frage antwortet er nur, daß er Pepi heiße. Der Knabe trägt einen bläulichen, weiß gestreiften Matrosenanzug und eine solche Kappe.

* (Ein falscher Fünfkronen-Taler) wurde in Stopiče bei Rudolfswert vereinnahmt. Das Falsifikat bildet kein Meisterstück und ist daher von einem echten Taler leicht zu unterscheiden.

— (Eine vermiste Lehrerin.) In der vorigen Woche kam die als supplierende Lehrerin in St. Peter bei Rudolfswert angestellte geprüfte Lehrerin Fräulein Karoline Lavrič nach Rudolfswert und übernachtete dort bei einer befreundeten Familie. Am vergangenen Samstag, früh 7 Uhr, verließ sie die betreffende Wohnung, ohne jemanden hiervon Mitteilung gemacht zu haben. Auch ließ sie einige Kleidungsstücke zurück. Seit dieser Zeit ist Fräulein Lavrič spurlos verschwunden.

— (Tödlicher Unglücksfall.) Am 9. d. vormittags ließen die Holzarbeiter Franz Dolzan, Urban Erzen und Alois Mohorič, alle aus Lejensfeld, auf der Holzweise im Belicagraben Buchenholz nieder. Dolzan und Erzen gingen mit je einer Spitzhau vor den Holzstoß, um die unteren Holzstämme locker zu machen und dadurch den ganzen angeammelten Holzhaufen auf einmal weiter zu befördern. Bei dieser Manipulation rutschte der ganze Holzstoß auf einmal los, riß den Dolzan mit und schob ihn bei 80 Meter weit zwischen den Holzstämmen. Erzen, der sich mit knapper Not rettete, fand später in Gemeinschaft mit Mohorič den Dolzan in bewußtlosen Zustände an. Beide trugen ihn in ein Haus in Belica, wo durch den Arzt bei dem Verunglückten ein

Schädelbruch sowie innere Verletzungen festgestellt wurden. Dolzan starb nachmittags am gleichen Tage.

* (Böswillige Beschädigung.) Diefertage wurden im Garten des Besitzers Paul Turf in der Schießstättgasse fünf junge Obstbäume in böswilliger Weise beschädigt.

— (Die Kuhnstraße) erhielt im Laufe der letzten Zeit längs der beiderseitigen Gehwege junge Alleebäume (Kinden), wodurch einem allgemeinen Wunsche entsprochen wurde.

* (Verloren) wurde ein goldenes Armband mit einem Anhänger und dem darin eingravierten Namen der Verlustträgerin.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Philharmonische Gesellschaft) veranstaltet auch die Generalprobe zur Aufführung von Mozarts Messe öffentlich, um dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche, dieses große Werk zweimal zu hören, zu entsprechen. Die Generalprobe findet Sonntag, den 14. d. M., um 5 Uhr nachmittags im großen Saale der Tonhalle statt und wird ebenso vollständig sein wie die Hauptaufführung selbst. Siedurch wird auch allen auswärtigen Konzertfreunden, die am Montag nicht zureisen könnten, die Möglichkeit geboten, diese herrliche Schöpfung Mozarts kennen zu lernen. Die Eintrittspreise zur Generalprobe sind die gleichen wie jene zur Aufführung. Nur jene Besucher, die sich mit den von ihnen selbst zur Hauptaufführung gelösten Karten ausweisen, erhalten zur Generalprobe die nämlichen Plätze zum halben Preise. Der Kartenverkauf zur Generalprobe findet nur Sonntag an der Abendkasse statt. Die Sitze in der 12. bis 17. Reihe sind zur Generalprobe bereits alle vergeben.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Prag, 11. April. Während des hiesigen Aufenthaltes Seiner Majestät des Kaisers wird auch Erzherzog Franz Ferdinand nach Prag kommen und in der Hofburg residieren. Im ganzen werden 290 Personen die Hofburg beziehen.

London, 11. April. Der „Standard“ meldet aus Kairo unter dem gestrigen: Infolge Anwachsens der nationalistischen Bewegung nehmen die fremdenfeindlichen Bewegungen zu. In den Eingeborenenvierteln werden Europäer angegriffen. Bei einem Streite, der vor einigen Tagen zwischen einem Italiener und einem Eingeborenen entstanden ist, mißhandelte eine Anzahl Eingeborener, die sich in den Streit einmischten, den Italiener und töteten ihn. Sein Begleiter zog, um sein Leben zu retten, ein Messer und stieß einen der Angreifer nieder.

Petersburg, 11. April. Der Dumapräsident Golobin hat an den Ministerpräsidenten Stolypin ein Schreiben mit dem Ersuchen gerichtet, seine Rechte als Dumapräsident zu wahren und die Duma polizei nur mit Genehmigung des Präsidenten in die Räume der Duma zuzulassen. Der Konflikt zwischen dem Präsidium der Duma und dem Ministerpräsidenten verschärft sich. Auch die sehr gemäßigte Zeitung „Slovo“ bestreitet das Recht des Ministerpräsidenten, die Zuziehung von Experten zu den Kommissionsitzungen der Duma zu verbieten.

Petersburg, 11. April. Als die Großfürsten Nikolaus und Peter in der vergangenen Nacht aus Carskoje Selo nach Petersburg zurückkehrten, wurde der Zug infolge abgefeuerter Schüsse auf der Strecke zum Halten gebracht. Die Eisenbahnschutzwache meldete, daß sich auf der Strecke vier Personen befunden hätten, die der Aufforderung, das Geleise sofort zu verlassen, nicht Folge leisteten, worauf die Wache gefeuert und die Leute die Flucht ergriffen hätten. Bei Absuchung der Strecke fand sich absolut nichts Verdächtiges. Das Vorkommnis ist ganz belanglos und die Gerüchte von Bomben, von einem Attentatsversuche und von zahlreichen Verhaftungen sind vollständig unbegründet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306-2 m. Mittl. Luftdruck 736-0 mm.

April	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
11	2 U. N.	729-1	10-6	S. schwach	theilw. heiter	
	9 U. M.	731-7	5-4	NW. schwach	bewölkt	
12	7 U. F.	732-6	0-2	ND. schwach	Nebel	0-0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 6-6°, Normal 8-9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Wohltätigkeitsabend

unter dem hohen Protektorate der Frau Karla Schwarz, Gemahlin des P. T. Herrn Landespräsidenten für Krain, zum Besten der Laibacher Studenten- und Volksküche anlässlich des 30jährigen Bestandes dieses humanitären Institutes

Samstag den 13. April 1907 um 8 Uhr abends im grossen Saale des Hotel „Union“

veranstaltet von der Vereinsvorsteherung, einem Komitee von Damen und Herren der hiesigen Gesellschaft und gefälligst gestattet der Mitwirkung der Musikkapelle des Infanterie-Regiments „König der Belgier“ Nr. 27 unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph.

Program:

1.) Mein Heim, Ouvertüre von Dvorak, ausgeführt von der Musikkapelle. — 2.) Lebendes Bild: Das Rosenwunder der heil. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen. Personen: Die Landgräfin, Fräulein Paula von Radics; der Landgraf, stud. jur. Herr J. Poljanec; Gefolge. — 3.) Arie der Maria aus der Oper Die Folkunger, von Edm. Kretschmer, gesungen mit Orchesterbegleitung von Frau Mizzi Meese. — 4.) Katica, von A. Foerster (für gemischtes Quartett). — 5.) Deklamation von Frau Steinhart Gerhold: a) Unerkannte Schätze, von R. Kneisel; b) Lied vom Bürstenbinder, von Rudolf Baumbach. — 6.) Romanze: Der Mignon, aus der Oper Mignon von Ambroise Thomas, gesungen mit Orchesterbegleitung von Frau Mizzi Meese. — 7.) Studentenchöre: a) Slovanski Brod, von Fr. Gerbič, b) Utopljenka von P. Kriskovski. — 8.) L'Arlesienne, zweite Orchestersuite von Bizet, a) Pastorale, b) Intermezzo, c) Farandole; ausgeführt von der Musikkapelle.

Hierauf: Budenverkauf im großen Saale. — Zum Schlusse: Tanzkränzen. (1369) 3-2

Preise der Plätze:

Im Saale Sitzplätze: Reihe: I bis III à 4 K, IV bis IX à 3 K, X bis XII à 2 K, XIII bis XVII à 1 K; Stehplatz 60 h, Balkonsitz 2 K, Galeriesitz 1 K. — Kartenverkauf aus Gefälligkeit bei Herrn J. Giuntini, Buchhändler Rathausplatz, und abends an der Kasse im Hotel Union.

Aufruf!!

an die deutschen Reichsratswähler der Landeshauptstadt Laibach.

Schon bei oberflächlicher Durchsicht der Reichsratswählerlisten zeigte es sich, daß in denselben zahlreiche deutsche Wähler entweder gar nicht oder unrichtig eingetragen sind.

Um allen deutschen Wählern die Überprüfung der Wählerlisten in der angenehmsten Weise zu ermöglichen, liegt ein Exemplar derselben ab Freitag den 12. April 1907 bis 25. April 1907 täglich von 6 bis 8 Uhr abends in der Kasinorestaurations, Inselzimmer, auf, woselbst sich jeder deutsche Wähler davon überzeugen kann, ob er überhaupt und ob er mit richtigem Namen eingetragen ist. Gleichzeitig werden alle Auskünfte in Reklamationsfachen erteilt. (1395) 2-1

Laibach am 11. April 1907.

Der deutsche Wahlausschuß.



Endesgefertigten geben allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tiefbetrübende Nachricht von dem Hinscheiden ihres innigstgeliebten Vaters, bzw. Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Franz Inglic

I. u. I. Feuerwerfers i. R.,

Besitzer des gold. Verdienstkreuzes, des silbernen Verdienstkreuzes mit der Krone, der Kriegsmedaille, der Jubiläums- und Erinnerungsmedaille für die bewaffnete Macht, der Ehrenmedaille für 40jährige treue Dienste, des Mannschaftsdienstzeichens I. Klasse

welcher nach kurzem, schwerem Leiden, versehen mit den heil. Sterbesakramenten, heute den 11. April um 11 Uhr vormittags in seinem 79. Lebensjahre selig im Herrn entschlafen ist.

Das Beichenbegängnis findet Samstag den 13. April um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause Gerichtsgasse Nr. 4 auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Die heil. Seelenmessen werden in der Pfarrkirche zu Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 11. April 1907.

Alexander Inglic, Sohn. — Fanny Kristan geb. Inglic, Tochter. — Eduard Kristan, Schwiegersohn. — Aloisia Inglic geb. Pogadnit, Schwiegertochter. — Franz, Anton und Marie, Enkel.

Zeichenbestattungsanstalt des Fr. Döberlet.